Gedicht

dem Gedächtniſſe

Des

Herrn von Hagedorn

gewidmet.

Braunſchweig
bey ſeel. Ludolph Schröders Erben.

Als Hagedorn sein Haupt hin in die Nacht geneiget,
Und in Germanien, durch seinen Tod gebeuget,
Des Mitleids Thräne floß, die Thräne, die uns ehrt,
Wenn sie die Asche netzt, der sie mit Recht gehört;
Kam die Melancholey auf schwarzen Rabenschwingen,
Und gab mir den Befehl, des Dichters Tod zu singen.

Ich nahm die Leyer hin; die feyerliche Nacht,
Die ſchweigend um mich hieng, hob mich mit ſtiller Macht.
Doch plötzlich lispelte die Muſ' in meine Lieder:
Verwegner! lege nur die ſchwache Leyer nieder;
Ein Lob auf Hagedorn? —— Dies Lob iſt dir zu ſchwer;
Wer ihn beſingen will, ſey erſt ſo groß, wie Er.

Die Leyer ſang nicht mehr. Allein mit ſtarkem Flügel
Trug mich die Phantaſie zum friſchen Todtenhügel,
Den über ſeiner Gruft die Freundſchaft aufgehäuft.
Ein Schauder, wie er uns in Grotten oft ergreift,
Wo ſtolze Könige, die Furcht und Luſt der Erden,
Gleich uns im Staube ruhn, gleich uns vergeſſen werden;
Ein Schauder faßte mich. Voll Ehrfurcht, ſtarr und bleich,

Sah

Sah ich auf ſeine Gruft; dem ſtummen Marmor gleich,
Der auf ein werthes Grab voll Schmerz herunter ſiehet,
Doch auch als Stein uns rührt, und Mitleid auf ſich ziehet.
Mein Geiſt empfand indeß, daß eine fremde Kraft
Mein Aug erheiterte; mit höhrer Eigenſchaft
Sah mein erſtaunter Blick, daß göttliche Geſtalten,
Mit ſtillem ſchwarzen Pomp, zu ſeinem Grabe wallten.
Ein ſtilles Rauſchen gieng durch den Cypreſſenbaum,
An den ich mich gelehnt; ich ſah mehr, als im Traum;
Die Muſe merkte ſich die bangen Klagelieder,
Und ſagt ſie nicht ſo ſchön, allein getreulich wieder.

Ein göttliches Geſicht, voll Anmuth und voll Pracht,
Mit Lorbeern um das Haupt, nahm ich zuerſt in Acht.

Die deutſche Dichtkunſt wars. Der Augen holdes Feuer
Loſch eine Thrän' itzt aus; ihr Haupt ſank auf die Leyer
In tiefe Schwermuth hin; zerriſſen flog ihr Kleid,
Und ihr Gefolge war in gleicher Traurigkeit.
Ich ſah Hammonien beſtürzt zu ihren Füſſen;
Ich ſah der Freundſchaft Aug' in heiſſen Thränen flieſſen;
Die Fabel, die Moral, die Ode ſtand betrübt;
Sie ſahn auf deſſen Grab, der ſie zugleich geliebt.
Die Dichtkunſt brach alſo das feyerliche Schweigen:
„Hier ruht mein Hagedorn! Nichts konnte mehr mich beugen,
„Als eines Dichters Tod, den nur der Nachruhm trieb;
„Der ſtets gedankenvoll, ſtets rein und gleich ſich blieb.
„Wie lange hat voll Stolz mir Deutſchland widerſtanden!
„Wenn Rechtsgelehrſamkeit und Weisheit Geiſter fanden,

„Von

„Von deren hohen Ruhm die spätste Nachwelt spricht;
„So lag mein Reich zerstört; so schallte kein Gedicht,
„Von Gratien beseelt, in Deutschlands Grenzen wieder.
„Zu meinem Schimpf hört ich des Meistersängers Lieder.
„Und seit mein Boberfeld (*) die gothsche Dunkelheit
„Gleich einer Nachtigall mit seinem Lied erfreut;
„Seit dem ein Flemming, Dach, und Tscherning mir gesungen,
„Seit dem ward ich aufs neu vom schwachen Thron verdrungen.
„Germanien vergaß, daß einst ein Opitz sang,
„In edler Einfalt groß, und richtig, ohne Zwang.
„Die Dichtkunst ward ein Spiel von Namen und von Lettern.
„Ein schwülstiger Lohenstein verlohr sich in den Wettern,
„Von Bombost aufgethürmt, und blitzte leeren Schein;

„Von

(*) Martin Opitz von Boberfeld.

„Armin ward ein Pedant, und sprach wie Lohenstein.
„Er machte den Cothurn zur lächerlichsten Stelze;
„Verzierte, was er sprach, mit Demant, Gold und Schmelze;
„Da Hofmannswaldaus Held, zur Unzeit fein und spitz,
„Von Wortspiel überfloß, und taumelte vor Witz;
„Das Herz geruhig ließ, und zu gefallen dachte,
„Wenn sein gemeiner Held Zweydeutigkeiten machte.
„Ein schlimmres Alter kam mit einem stillern Lauf.
„Die matte Prosa warf an meiner Statt sich auf:
„Der platte Neukirch blieb im niedern Staube kleben,
„Und Besser wagte nie sich edel zu erheben.
„Wie manchen guten Kopf nahm diese Krankheit ein!
„Geist und Gedankenleer, hieß rein und fliessend seyn.
„Umsonst schwang Canitz sich von diesem Dichterpöbel;

„Um

„Umſonſt brach Günthers Stral der Dummheit dicken Nebel;
„Sein kühner Lied verderbt der Sitten Niedrigkeit;
„Und Deutſchland ward aufs neu der Dummheit eingeweiht.
„Ihr Tempel wimmelte von kriechenden Talandern,
„Von Hunolds und Corvins, und ſpaſenden Pikandern.
„Bey Wieg', und Sarge war der Deutſchen Phöbusgeld,
„Der Reimer ſtand bereit für Handwerksmann und Held.
„In dieſer Barbarey, faſt finſterer und ſchlimmer,
„Als jene gothiſche, brach, wie des Morgens Schimmer,
„Ein beſſerer Geſchmack durch jene lange Nacht,
„Die zu der Nachbarn Spott den deutſchen Witz gemacht.
„Der Muſen mächtger Reiz erwarb aufs neu ſich Freunde.
„Uns unterrichteten Franzoſen, unſre Feinde.
„Ein ſchöpferiſcher Geiſt flog kühnen Bitten nach,

„Mein Haller gieng die Bahn, die niemand vor ihm brach.
„Der Reim vermochte nicht den Dichter einzuschränken,
„Sein volles Lied bewies, der Deutsche könne denken.
„Mit gleichem eignen Schwung stieg Hagedorn empor.
„Sein Reim, voll Harmonie, entzückte Deutschlands Ohr;
„Horaz gab ihm den Ton zu seiner neuen Leyer;
„Und Pope blies in ihn ein edelmüthges Feuer.
„Sein starkes Lied verrieth des Dichtergottes Stral;
„Er ahmte glücklich nach, und ward Original.
„O welches wahre Lob ist ihm der Kenner schuldig!
„Er dachte kühn und wahr, und besserte geduldig,
„Und feilte seine Schrift durch manches Probejahr
„So lange, bis der Reim auch ein Gedanke war.
„Sey stolz, o Gallien, auf La Fontainens Lieder.

„Uns

„Uns ſang ſie Hagedorn nicht minder reizend wieder.
„Und welchen Schwung gab er der deutſchen Ode nicht!
„Bald ſprach ſie, wie im Zorn der laute Donner ſpricht; (*)
„Sang bald der Alſter Reiz; des Liebesgottes Kriege;
„Und bald ein braunes Haar, und blauer Augen Siege.
„Der freye Rundgeſang, und ſelbſt das Vaudevil
„War voll Natur, kroch nie; war edel, und gefiel.
„Doch komm, und nahe dich, du ſchönſte ſeiner Muſen,
„Moraliſche Sängerinn, und nimm an meinem Buſen
„Kuß und Umarmung an. Durch dich müſt' er allein
„Der ſpätſten Nachwelt noch als Dichter ſchätzbar ſeyn.
„Wie lehrt ſein Weiſer nicht ein falſches Gut verachten!

(*) Siehe in ſeinen Moraliſchen Gedichten die Schriftmäßigen Betrachtungen.

„Wie lehrt die Freundſchaft uns nach einem Herzen trachten,
„Das treu, wie Pylades, ſtark, wie ſein Bruder liebt,
„Und ſo ein Lob verdient, wie Hagedorn ihm giebt.

„Dies war der edle Geiſt, den unſre Thräne klaget!
„Dem nie Germanien ſein ganzes Lob verſaget,
„Der bey dem gröſten Lob doch ſtets beſcheiden blieb;
„Der glühte, wenn er las, und bebte, wenn er ſchrieb. (*)
„Die Zähren über ihn ſind unerkaufte Zähren.
„Allein wie wenig kann ihn Deutſchland noch entbehren!
„Der wankende Geſchmack verlieret ihn zu früh,
„Da oft die Proſa noch, trotz aller unſrer Müh,

„Den

(*) S. Popens Eſſay on Criticism. V. 197.
Glows while he reads, but trembles as he writes.

„Den matten Vers beherrscht; da noch viel Neukirchs leben,
„Und hundert Schüler noch den grossen Dums erheben.
„Wofern dein grosser Geist noch auf die Erde sieht,
„So sich voll Mitleid an, wie wild die Dummheit glüht,
„Sobald ein Dichter spricht, wie andre Völker sprachen,
„Die mit Freymüthigkeit des Reimes Fessel brachen.
„Indessen herrschet Dums, als ihr getreuer Sohn.
„Was nur Metapher heißt, und andre Völker schen
„Zur Prosa sich gemacht, das ist ihm übertrieben,
„Und wer nicht schreibt wie er, hat Schwärmern gleich geschriebē.
„Allein sein Lob ist Schimpf, sein Tadel nur ist Lob.
„Der war des Lorbeers werth, den Hagedorn erhob.
„Ein scharfer Kritikus war er bey seinen Fehlern,

„Doch nie trieb ihn ein Neid der andern Ruhm zu schmälern;
„Zu früh stirbt er für mich, und für sein Vaterland,
„Das ihm die Lorbeern schon zu künftgen Preisen band.

„Du weinst, Hammonia? Du hast auch Recht zu weinen!
„Die Freundschaft wird mit dir ihr Klagelied vereinen;
„Er war dein Schmuck, ihr Ruhm. Ehrwürdger Zimmermann,
„Und Carpser und von Bar, ihr saht in ihm den Mann
„Von wahrer deutscher Treu: Du, Müller, wirst es sagen,
„Und Wilkens, daß wir noch mehr als den Dichter klagen.
„Zum leztenmal sahst du, o Ebert, deinen Freund,
„Und du, o Gieseke. Die ihr sein Herz beweint,
„Ihr edlen Wenigen, sagt, (denn wer kannt ihn besser?)

„So

„So groß der Dichter war, war nicht der Mensch noch gröſſer?
„Und war sein Umgang selbst nicht seinem Liede gleich,
„Groß, edel, sanft und hold, an tausend Anmuth reich?
„Voll von Gelehrsamkeit, voll wahrer Wissenschaften,
„Sah auch der Hofmann nichts von Schulstolz an ihm haften.
„Sein Umgang war dennoch ein steter Unterricht,
„Und was er lachend sprach, war oft ein Sinngedicht.
„Ihr sahet ihn so oft in dem geheimern Leben,
„Verdiensten ihren Rang, sein Lob der Tugend geben;
„Ihr saht ihn immer groß, und freundschaftlich, und frey;
„Der wahren Weisheit Freund, und Feind der Heucheley.
„Mich dünkt, ich höre noch die edle Menschenliebe,
„Die sanft, voll Wohlthun spricht; die jeder Großmuth Triebe

„Für

„Für dich, o Fuchs, (*) erregt; und aus der Dürftigkeit
„Mit brittſchem Edelmuth verkannten Witz befreyt.
„Auch hierinn Popen gleich, Talente zu erheben,
„Und ſtets zuerſt ſein Lob dem Würdigen zu geben.

„O du

(*) Herr Gottlieb Fuchs, der ſeit einigen Jahren Prediger in Sachſen iſt, und ſich unter dem Namen des Baurenſohnes durch verſchiedne glückliche Gedichte bekannt gemacht hat; kam ohne Geld und Gönner nach Leipzig, ſeine Studien daſelbſt fortzuſetzen. Er fiel allda einem unſrer gröſten Dunſe in die Hände, der durch ſeine marktſchreyeriſche Art, mit ſeinen Verdienſten um Deutſchland zu prahlen, und durch die kleinen niedrigen Mittel jemanden zu ſeiner Parthey zu ziehen, genug bezeichnet iſt. Dieſer Mann, der wol eher verſucht hatte, mit einem alten Rocke Leute zu beſtechen, für ihn zu ſchreiben, dieſer Mann war klein genug, Herr Fuchſen monathlich eine ſolche Kleinigkeit zu geben, die man ſich ſchämt hier auszudrücken, und die er kaum dem gemein-

„O du, die Zierde nicht von Hamburg nur allein,
„Du Stolz Germaniens, laß dir die Krone weihn,
„Die dir zuerſt gehört, und ſieh auf deine Brüder,
„Ein irrend ſchwaches Volk mit hohem Mitleid nieder!

meinſten Bettler hätte geben können. So bald er indeſſen erfuhr, daß Herr Fuchs in die Bekanntſchaft mit einigen andern rechtſchaffnen Leuten gekommen war, die er nicht zu ſeiner Parthey zehlen konnte, ſo war er noch niederträchtiger, und nahm Herr Fuchſen die Kleinigkeit, die er ihm bisher gegeben. Herr Fuchs wurde ſogleich von denenjenigen mehr als ſchadlos gehalten, durch die er um dieſes erniedrigende Allmoſen gekommen war. Der ſeel. Herr von Hagedorn, dem dieſe Geſchichte bekannt wurde, brachte durch ſeine edelmüthige Vorſprache, bey vielen Standesperſonen, Hamburgern, einigen Engelländern, und beſonders bey dem Collegio Carolino zu Braunſchweig eine ſo anſehnliche Summe zuſammen, daß Herr Fuchs künftig vor dem Mangel geſichert, ſeinen Studien auf eine anſtändige Art obliegen konnte. Siehe H. von Hagedorns Moraliſche Gedichte S. 67. am Ende.

„Wie ängſtlich fürchten ſie, zu ſtark, zu kühn zu ſeyn,
„Und ziehn beym kleinſten Wind die Seegel wieder ein.
„Da andre ſich zu früh mit Miltons Kräften meſſen,
„Zu viel bey Engeln ſind, und Menſchen drum vergeſſen;
„Auf lauter Donner, Sturm, und Wirbelwinden gehn,
„Und lauter Scenen nur aus andren Welten ſehn.
„Sey du der Genius von deinem Vaterlande.
„Entflamme jeden Geiſt, daß er nicht dir zur Schande
„Die Reime ganz verſchmäht, noch ohne Reim nichts ſchreibt;
„Da der, der glücklich denkt, in beyden Dichter bleibt.
„Begeiſtre den Geſang der dichteriſchen Jugend;
„Ihr Lied ſey voll Verſtand, doch reicher noch an Tugend.
„Unedler Reime Lob verfliegt, wie es entſteht,
„Kein Niederträchtiger, kein Dummkopf heißt Poet.

„Ein

„Ein kühner Adlersflug bringt uns nur zu den Sternen.
„Laß sie vom Gallier und von den Britten lernen,
„Die Götterſprache ſey des Pöbels Sprache nie,
„Und nie ſey Kühnheit Schwulſt, noch Proſa Poeſie.
„Dein Beyſpiel beſſere, was Neukirchs Schaar verdorben;
„So ſind wir deiner werth; ſo biſt du nicht geſtorben,
„Und lebſt im Dichter noch, der durch dich edler brennt,
„Nicht Hallers Muſe ſchmäht, noch Dichten Schwärmen nennt.

So ſprach die Poeſie; und das, was ſie geſprochen,
Ward oftermals von ihr mit Seufzern unterbrochen.
Sie ſchwieg, und ſie verſchwand, wie des Gefolges Pracht,
Den leichten Schatten gleich, unmerklich in die Nacht.